

„Der Druck hat zugenommen!“

Die letzte Bastion des Ba'thismus in Syrien wankt.

In den letzten Monaten hat sich der Druck auf das syrische Ba'th-Regime von Außen wie von Innen erhöht. Mit Kheredin Murad, dem Generalsekretär der linken kurdischen Azadi-Partei in Syrien, sprach *Thomas Schmidinger*.

Wie stellt sich die aktuelle Situation in Syrien nach dem Mord am libanesischen Ministerpräsidenten Hariri und der Flucht des ehemaligen Vizepräsidenten Al-Khaddam dar?

Wenn man sich die aktuelle Entwicklung in Syrien ansieht, fallen drei parallele Entwicklungen auf. Erstens hat der innere Druck der syrischen Bevölkerung auf das Regime die letzten Monate deutlich zugenommen. Nicht nur die Kurden, die ja seit dem Aufstand in Qamishli 2004 immer wieder zu Protesten auf die Straße gegangen sind, sondern auch viele Araber wollen nicht mehr unter diesen Bedingungen leben. Die Forderungen nach einer Demokratisierung, Presse-, Meinungs- und Bewegungsfreiheit und nach der Befreiung politischer Gefangener sind in letzter Zeit deutlich lauter geworden. Zweitens hat sich auch der Druck der internationalen Staatengemeinschaft, insbesondere der UNO, deutlich erhöht: Seit dem Mord an Rafiq Hariri wird verlangt, dass das Regime offen mit den Ermittlern zusammenarbeitet. Drittens hat die Flucht des ehemaligen Vizepräsidenten al-Khaddam, der ja über 40 Jahre in wichtigen Positionen in der syrischen Regierung war, großen Eindruck in der arabischen Welt hinterlassen. Er bezichtigt ja den syrischen Präsidenten Baschar al-Assad, hinter der Ermordung des ehemaligen libanesischen Ministerpräsident Rafik al-Hariri zu stehen, und will jetzt dazu beitragen, die Opposition zu sammeln. Diese drei Entwicklungen haben die syrische Regierung in eine sehr schwierige Situation gebracht.

Die syrische Opposition zu sammeln, wird schwierig sein. Wie sind die Verhältnisse zwischen kurdischer und arabischer Opposition einerseits oder zwischen säkularer und islamistischer Opposition andererseits? sind hier überhaupt Bündnisse denkbar?

Sie haben völlig recht, dass die syrische Opposition nach Jahrzehnten der Herrschaft der Ba'th-Partei sehr geschwächt und zersplittert ist. Das Regime hat hier auch jahrelang erfolgreich an der Spaltung der Opposition gearbeitet. Es gibt aber auch einfach eine Reihe von Fragen, in denen sich die syrische Opposition uneinig ist. Zwei der zentralen Fragen haben Sie gerade angesprochen. Hier ist einmal die Frage nach dem Verhältnis zwischen Staat und Religion und zum anderen die Frage nach den Rechten der Kurden und anderer nicht-arabischer Bevölkerungsgruppen in Syrien. Wir als Kurden verlangen hier auch von der arabischen Opposition endlich die Anerkennung unserer Rechte, was für viele arabische Oppositionsparteien alles andere als selbstverständlich ist.

Streben Sie einen unabhängigen kurdischen Staat an oder wären sie mit einer gewissen Autonomie innerhalb des syrischen Staates zufrieden?

Wir Kurden sind eine Minderheit in Syrien. Wir stellen aber immerhin rund 15% der Bevölkerung und wollen als gleichberechtigte Nation innerhalb Syriens anerkannt werden. Dazu zählt einerseits die Anerkennung unserer Sprache als Amts- und Unterrichtssprache, aber auch die Rücknahme der Vertreibungen von syrischen Kurden durch das Projekt eines „arabischen Gürtels“ an der türkischen Grenze sowie die Anerkennung der syrischen Staatsbürgerschaft für die syrischen Kurden. Seit der Aberkennung der syrischen Staatsbürgerschaft für mehrere hunderttausende syrische Kurden 1962 sind sie und ihre Nachkommen immer noch „Staatenlose“. Es ist eine unserer Mindestforderungen, dass diese wieder syrische Staatsbürger mit allen Rechten werden.

Innerhalb eines Syriens, das diese unsere Rechte anerkennt und das uns eine gewisse kulturelle und politische Autonomie zugesteht, können wir dann auch als kurdische Staatsbürger Syriens leben.

Aus Europa gibt es ja keineswegs nur Druck. In Österreich gibt es etwa mit der Gesellschaft für österreichisch-arabische Beziehungen oder der österreichisch-syrischen Gesellschaft zwei Lobby-Organisationen, die eng mit dem syrischen Regime zusammenarbeiten. Welche Bedeutung haben solche Gruppen?

Wir haben grundsätzlich nichts gegen Kontakte zwischen Österreich und Syrien einzuwenden, allerdings würden wir uns wünschen, dass diese Kontakte auch genutzt werden, um Druck auf das Regime auszuüben, endlich eine Demokratisierung zuzulassen. Leider geschieht das bei diesen Organisationen nicht. Wenn geschäftliche Interessen stärker sind als politische Prinzipien, können wir uns wohl keinerlei Unterstützung erhoffen. Aber ein stärkeres Engagement für eine Demokratisierung des Landes würden wir uns durchaus wünschen.

Ist es realistisch, auf eine Demokratisierung des bestehenden Regimes von innen heraus zu hoffen? Schließlich basiert die Politik der Ba'th-Partei mit ihren ideologischen Entlehnungen aus dem Europäischen Faschismus und dem Deutschen Nationalsozialismus auf einem aggressiven arabischen Nationalismus, der auf einen autoritären Führerstaat setzt.

Sie haben völlig recht: Die Ba'th-Partei ist eine faschistische Partei und als solche wohl kaum zu einer Demokratisierung fähig. Dem Regime wird aber nicht viel übrig bleiben. Entweder es öffnet sich und lässt eine Demokratisierung zu oder es wird irgendwann gestürzt werden. Lange hat das Ba'th-Regime für diese Entscheidung vielleicht nicht mehr Zeit.